

HANDWERKSKAMMER FÜR MITTELFRANKEN



Frank Grotenthaler, Obermeister der Drechslerrinnung Mittelfranken und Schwaben, hat ihn noch: den echten Nürnberger Zauberkasten.

Fotos: HWK

Pure Magie in der Werkstatt

Frank Grotenthaler pflegt die alte Tradition des Nürnberger Zauberkastens

„Ich habe hier eine Kugel“, sagt Frank Grotenthaler mit geheimnisvoll gedehntem Unterton und hält eine rote Holzkugel in seiner rechten Hand hoch. „Dann greife ich in die Luft“, spricht er weiter, tut’s flink mit der linken Hand, wirft etwas Unsichtbares und - Hokuspokus - taucht in seiner rechten Hand eine zweite rote Kugel auf. Der Zuschauer staunt, der Meister strahlt über das ganze Gesicht.

Frank Grotenthaler ist eigentlich nicht Zauberer, sondern Drechsler. Und seine Werkstatt im Obergeschoss eines Gastenhofer Hinterhauses ein magischer Ort im wahrsten Sinne. Am Fuß der steilen Metalltreppe, die hinaufführt zu Frank Grotenthalers Reich, steht auf einem alten Metallschilde „Holzdrechslerei J. A. Vierlinger - Werkstätte für Zauberapparate“. Oben geht’s durch eine alte Holztür in einen 30-Quadratmeter-Raum, vollgestopft mit Holz. Auf schmalen Werkbänken an der Seite gibt es Drechselmaschinen, kleine und große Modelle. Eine Wand voller Holzstäbe und mittendrin ein eiserner Bollofen, der gemütlich knistert und pufft.

Pumuckls „Spänebett“

Der Obermeister der Drechslerrinnung Mittelfranken und Schwaben arbeitet hier allein. Wenn er nicht gerade kleine Zaubertricks vorführt, stellt er die Utensilien dafür her. Eine Holzmarionette leistet ihm Gesellschaft und schaut zu, wie ihr Meister geschickt aus einem Holzrundstab viele kleine Eierhälften herausdreht. Die Späne fliegen und bestimmt hätte sich auch der Pumuckl hier im „Spänebett“ sehr wohl gefühlt.

Was Grotenthaler heute drechselt, sind sogenannte „Tucheier“. Das sind Requisiten, mit denen Zauberer Tücher in ihrer Hand verschwinden lassen und wieder herzaubern können. Denn Grotenthaler setzt in seiner Werkstatt eine Tradition fort, die in Nürnberg etwas ganz Besonderes ist (und worauf das Schild am Eingang hinweist): die Herstellung von sogenannten „Zauberapparaten“. „Apparat ist das etwas altertümliche Wort für Zaubertricks“, erklärt der Obermeister.



Da fliegen die Späne: Der Meister drechselt Tucheier.

Die Requisiten für klassische Tricks wie den „Chicagoer Billard Ball“-Trick, Kugelbüchsen und Zauberflaschen würden und werden noch, wer hätte es gedacht, in Nürnberger Zauberwerkstätten. Dessen Inhalt sind 13 dieser „Apparate“, inklusive Zauberstab. Den Kasten stellte schon im 19. Jahrhundert die Familie von Grotenthalers Lehrherr, Drechslermeister Gustav Vierlinger, her. Frank Grotenthaler führt die Tradition fort, eine Zeitlang gab es sein Produkt sogar bei Manufactum zu kaufen.

Meister Grotenthaler greift gerne in ein Fach des Zauberkastens, führt den ein oder anderen Trick vor und freut sich diebisch über die staunenden Augen seiner Besucher. „Wie kommt die rote Kugel jetzt aus der Kugelbüchse heraus?“ Grotenthaler weiß es. Aber verrät nichts, so steht es im Ehren-Codex der Zunft der Zauberer. An seinen Apparaten hätte auch Harry Potter seine Freude. Sie sind eben nicht aus Plastik, sondern nachhaltig aus Holz und natürlich auf der Drechselmaschine hergestellt,

verleimt, geschliffen und hübsch lackiert.

Zurück in die Vergangenheit

Ja, früher, da waren die Zeiten für Drechsler besser. Frank Grotenthaler, der selbst aus einer Drechslerfamilie in fünfter Generation stammt, legt ein Holzschicht in den Bollofen, der die Werkstatt knisternd in wohlige Wärme hüllt, und beginnt zu erzählen. „In dieser kleinen Werkstatt haben unter Vierlinger fünf Drechsler, darunter mein Vater, gearbeitet“, blickt er zurück in die Vergangenheit. Nürnberg war schon immer eine Drechsler-Hochburg. Grotenthalers Lehrherr Gustav Vierlinger beschreibt das in seinen Memoiren. Die meisten von ihnen arbeiteten für die Spielzeug-Industrie, zum Beispiel die Drechslerei Carl Baudenbacher und die Holzdrechslerei Konrad Böhmländer. Diese beiden Betriebe erfanden den Nürnberger Zauberkasten. Christof Vierlinger, Großvater des jungen Gustav, sollte sich ebenfalls auf den Zauberkasten spezialisieren und tat das auch. Er und sein Sohn bekamen dafür 1896



Magie wie aus der Zeit gefallen: das Schild am Eingang zur Drechslerswerkstatt.

bei der bayerischen Landesausstellung im Nürnberger Stadtpark die silberne Staatsmedaille verliehen, 1906 sogar die goldene Staatsmedaille. Das war der Auftakt zum Aufstieg des Betriebs. Ein Stand auf der Leipziger Messe beflügelte den Export nach Amerika. Dazu entstanden viele Händlerkontakte in Deutschland, etwa zu den berühmten „Zauberkönigen“ in Berlin, Köln, München. Nach dem Zweiten Weltkrieg, während dem das gesamte Anwesen der Vierlingers in Wöhrd durch die Bombenangriffe zerstört worden war, begann der langsame, aber stetig aufwärts führende Aufbau der Zauberwerkstätte Vierlinger. Und bald gehörten auch Firmen wie der Otto-Versand, NeckerMann oder Quelle zu den Abnehmern. Auch in Frankreich hat es Händler gegeben, die den Zauberkasten gerne in ihr Sortiment aufnahmen. „Einmal habe ich eine Lieferung sogar persönlich nach Paris gebracht und beim Händler abgegeben“, erinnert sich Frank Grotenthaler. „Der amerikanische Markt ist uns durch die Euro-Währung weggebrochen. Wir waren zu teuer für die Amis“, sagt er. „Aber ich habe immer noch Händler, die einzelne Teile bei mir bestellen, wie eben die Tucheier zum Beispiel.“

Im großen Stil verkauft er die Zauberkästen nicht mehr. „Ich arbeite ja allein und könnte die Aufträge nicht bewältigen.“ Aber die Zauberkästen hat er immer noch auf Lager. Als Geschenk für kleine und große Zauberer unter dem Weihnachtsbaum.

KAMMERBLICK AUF ...

... das kommende Jahr

Ungewisse Zukunftsaussichten, aber auch Hoffnung

VON PROF. DR. ELMAR FORSTER

Das zu Ende gehende Jahr hat uns alle sehr herausgefordert. Die turbulenten Corona-Zeiten sind nahtlos in die nächste handfeste Krise übergegangen: Explodierende Rohstoff- und Energiepreise, verursacht durch die Folgen des Ukraine-Kriegs, stellen uns alle vor ungeahnte Schwierigkeiten. Die westliche „Nachkriegswelt“ musste sich noch nie mit einer multiplen Krise dieses Ausmaßes beschäftigen. Hinzu kommt, gerade im Handwerk, der Fachkräftemangel. Kein Wunder, dass sich auch die Konjunktur im mittelfränkischen Handwerk inzwischen abgeschwächt hat. Im dritten Quartal 2022 erwarteten nur noch 57,9 Prozent der befragten Betriebe eine stabile zukünftige Geschäftslage, wobei die Lage je nach Gewerk sehr unterschiedlich ist. Ungewisse Zukunftsaussichten also.

Doch es gibt auch Grund zur Hoffnung. Die Regierung hat die Probleme mittlerweile erkannt und, zum Teil, Beschlüsse in die richtige Richtung gefasst. Wir als Handwerkskammer setzen uns weiter für die Bedürfnisse unserer Betriebe ein. Wir halten den Kontakt zur Politik



Prof. Dr. Elmar Forster
Hauptgeschäftsführer
Foto: HWK

und lassen nicht locker. Dass das bayerische Kabinett an weiterbildenden Schulen den „Tag des Handwerks“ ins Leben gerufen hat, ist beispielsweise das Ergebnis der politischen Netzwerkarbeit des Handwerks. Übrigens genauso wie die große Berufsbildungsmesse, die diese Woche in Nürnberg über die Bühne ging.

Im kommenden Jahr werden wir weiter kräftig die Werbetrommel fürs Handwerk rühren. Wir brauchen dringend Nachwuchs und bleiben am Ball, um Jugendliche für die sinnstiftenden Handwerksberufe zu begeistern. Studien zufolge sind auch in der sich wandelnden Gesellschaft der Moderne genau die Berufe des Handwerks diejenigen mit Zukunft. Das macht Hoffnung.

Die hiesigen Stollen sind spitze

Stollenprüfung der Bäckerinnung Erlangen-Hersbruck – Dürer und Mozart

Backen ist eine Kunst, keine Frage. Und in der Vorweihnachtszeit kommen in Frankreichs Backstuben auch große Künstler zu Ehren: Da gibt es neben Butterstollen auch „Dürerstollen“ und nun „Mozartstollen“. Bei der Stollenprüfung der Bäckerinnung Erlangen-Hersbruck kamen allerlei Spezialitäten auf den Tisch: Von 24 handwerklich hergestellten Produkten aus fünf Betrieben gab es 16 Bestnoten „sehr gut“ und 13 Bewertungen „gut“. Keine Probe blieb unprämiiert – ein voller Erfolg.

Test mit allen Sinnen

Drei Stunden lang nahm Manfred Stiefel die eingereichten Proben – darunter Nuss-, Mohn-, Quarkstol-

len oder Erlanger „Burgbergstollen“ – unter die Lupe. Der unabhängige Sachverständige des Deutschen Brotinstituts in Berlin prüfte die anonym vorliegenden Backwerke sensorisch nach Kriterien wie Geschmack, Geruch, Form, Oberflächen- und Krusteneneigenschaften, Lockerung, Krumenbild, Struktur und Elastizität. Innungschef Jochen Meyer (Erlangen) ist stolz auf die hohe Erfolgsquote der Prüfung. So habe das Bäckerhandwerk seine Qualitätsstandards bewiesen, was den Kunden auch Orientierung für ihren täglichen Einkauf gebe.

Alle Einzel-Ergebnisse sind im „Bäckerfinder“ unter www.stollentest.de im Internet zu finden



Die Stollen der hiesigen Bäcker räumten allesamt gute Noten ab. Foto: Buchmann

IMPRESSUM

Handwerkskammer für Mittelfranken

Sulzbacher Straße 11-15,
90489 Nürnberg
Tel. 0911/5309-0

Verantwortlich:
Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Elmar Forster